

## Erfahrungsbericht zur Japanexkursion vom 24.10.2014 bis 08.11.2014

von Eva Langenmair

Japan ließ im Vergleich zu anderen überseeischen Ländern nur wenige und gezielte Einflüsse aus dem Westen zu. Dennoch nahm sich der Inselstaat die Entwicklungen in Europa und Nordamerika auch sehr intensiv zum Vorbild und wurde im Gegenzug zum positiven Beispiel für den Westen. Ein Widerspruch? Dieser Frage sind vierundzwanzig Exkursionsteilnehmer\*innen im Rahmen einer siebzehntägigen Reise nach Japan nachgegangen.

Auf unsere Exkursion vorbereitet wurden wir im Rahmen einer Veranstaltung in Hagen. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen der Teilnehmer\*innen wurde uns hier ein Einstieg in die Thematik der vielfältigen Beziehungen zwischen Ost und West, eine erste Sondierung eines denkbaren Referatsthemas und ein Einblick in die vielschichtigen und sehr zeitraubenden organisatorischen Planungsarbeiten der beteiligten Lehrgebiete ermöglicht.

Die Referate, die dann im Laufe unserer transkulturellen Reise durch Japan an verschiedenen Orten vorgetragen wurden, trugen auf unterschiedlichen Ebenen zum Mehrwert der Exkursion bei:

- Der/die Referierende hat sich vor der Reise eingehend mit einer Thematik im Rahmen der Exkursion beschäftigt. Er/Sie eignete sich dadurch tiefgehendes Wissen an und kann die hier bereits geleistete Arbeit für eine spätere Prüfungsleistung heranziehen.
- Der Horizont der Zuhörer\*innen erweiterte sich. Im Zuge der Japanreise wurde ein breitgefächertes Wissen über das Gesamtthema – das gegenseitige Interesse zwischen Ost und West – vermittelt, welches durch den Reader wiederholt und intensiviert werden kann.
- Die Referate wurden an Orten gehalten, die Bezug zum jeweiligen Thema aufweisen. Dies verschaffte einen „wirklichkeitsnahen“ Blick auf das Vorgetragene. So wurde beispielsweise die nicht ganz ungefährliche Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Arzt Engelbert Kaempfer und seinem japanischen Dolmetscher Imamura Gen'emon Eisei an dem historischen Ort (Dejima) diskutiert, an dem die Angehörigen der VOC seit 1641 untergebracht waren. Das Leben der Europäer wurde hier durch rekonstruierte Gebäude erfühlbar.
- Die Exkursionsteilnehmer\*innen nutzten die Möglichkeit, sich über die Referatsthemen auszutauschen und bestehende Unklarheiten auszuräumen oder verschiedene Standpunkte und Perspektiven zu diskutieren. Auch wurden nicht selten Anknüpfungspunkte, Überschneidungen und Zusammenhänge zu anderen Themen greifbar.

Während der Exkursion sammeln die Teilnehmer\*innen zudem zahlreiche Eindrücke unterschiedlichster Natur

- Sehr bedrückend war z. B. der Besuch eines Erinnerungsortes des letzten Weltkriegs: das Friedensgedächtnismuseum Hiroshima. Das Leid und die Zerstörung, die der Atombombenabwurf im August 1945 mit sich brachte, werden hier schonungslos dargelegt. Ausgewählte Einzelschicksale die dem Besucher/der Besucherin vermittelt werden, vertiefen das Gefühl der Erschütterung. So erinnern Papierkraniche an ein Mädchen namens Sadako und an die vielen anderen Opfer, die ihr Leben im Zuge dieser Katastrophe verloren.
- Häufig riefen Erlebnisse auch Verwunderung hervor. Beispielsweise werden Einkäufe – insbesondere Süßwaren - in Japan aufwendig und liebevoll verpackt, was zu einer großen Menge Müll führt, der nur schwerlich entsorgt werden kann. In öffentlichen Parks, Bahnhöfen und großen Einkaufsstraßen werden kaum Mülltonnen bereitgestellt. Häufig muss der Müll also eine ganze Weile herumtragen werden, ehe man eine Möglichkeit findet, ihn wegzuerwerfen.
- Traditionell eingerichtete japanische Hotels (Ryokan) werden nur mit Pantoffeln betreten, wobei es hier verschiedene Arten für bestimmte Zwecke gibt. Die Zimmer sind mit Tatami-Matten ausgelegt. Es gibt keine Betten, stattdessen werden zur Nacht Futon-Matten ausgebreitet, und auch Stühle (gemäß westlichen Vorstellungen) sind nicht vorgesehen. Unter der für Nicht-Japaner ungewöhnlichen Körperhaltung leidet jedoch sehr schnell die Durchblutung in den Beinen. Derlei Erfahrungen ermöglichen ein besseres Verständnis für den Verlauf mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Kontakte zwischen Ost und West. So wird z. B. die Darstellung vieler Jesuitenmissionare in Briefen an den Orden verstehbar, die das Sitzen ohne Stühle in Japan scharf kritisierten.

Nicht zu vergessen sind auch die zahlreichen Gespräche mit Einheimischen, die für die Exkursionsteilnehmer\*innen organisiert wurden. Beispielsweise schilderte der Sohn eines Zeitzeugen (Postbote) auf beinahe euphorische Weise die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japanern und Deutschen im Kriegsgefangenenlager Bando. Die japanische Erstaufführung von Ludwig van Beethovens 9. Symphonie fand hier im Jahre 1918 statt. Diese wird heute nicht nur in zahlreichen Städten Japans zu den Neujahrsfeierlichkeiten gesungen – und das in deutscher Sprache. Auch auf einer Bootsfahrt auf dem Sumida-Fluss in Tokyo kann der vierte Satz dieser Symphonie, die „Ode an die Freude“, spontan von Japanern und Deutschen angestimmt werden. Ein wunderbares Beispiel für Kulturtransfer und für den Wert unserer transkulturellen Entdeckungsreise!

Ausblickend betrachtet können diese Erlebnisse nun zusammen mit dem angesprochenen Wissenszuwachs zur besseren Orientierung im Rahmen des Studiums und auch im privaten Bereich einen großen Beitrag leisten.

Sowohl unseren japanischen Reisebegleitern Frau Megumi Hasegawa und Herrn Takashi Nakagawa - die sich unermüdlich für unsere Bedürfnisse einsetzten und denen keine Frage zu viel war - als auch den Leitern der Exkursion, Frau Prof. Dr. Felicitas Schmieder und Herrn Prof. Dr. Reinhard Wendt ist es zu verdanken, dass so zahlreiche Kontakte geknüpft und Eindrücke gesammelt werden konnten, die im Rahmen einer privaten Reise überhaupt nicht oder nur in sehr begrenztem Umfang zustande gekommen wären. Herzlichen Dank für die enormen, damit verbundenen Mühen, die aufgenommen werden mussten. Ich bin sehr froh, dass ich an der Exkursion teilnehmen durfte!